

Schlangen

Kein Tier fasziniert und irritiert den Menschen so sehr wie die Schlange. Das hat viele, nicht zuletzt auch religiöse und mythische Gründe, denn die Schlange hat seit alters her hohe Symbolkraft. Dass sie uns Menschen aus dem Paradies vertreiben konnte, müssen wir uns allerdings wohl selber zuschreiben. Der Bibelkenner weiss allerdings, dass Gott hier mit seinem Widersacher noch eine Rechnung offen hat, welche in der messianischen Perspektive ihre Lösung findet – (Genesis 3,15).

Woran aber liegt es, dass wir der Schlange sowohl mit Bewunderung wie auch mit Argwohn, mit Neugier wie mit Furcht, mit Abscheu wie mit Respekt begegnen? Ein Hauptgrund mag darin liegen, dass die Schlange keine wahrnehmbaren Extremitäten besitzt, vielmehr ausschliesslich aus ihrem Haupt und dem mehr oder weniger langgezogenen Hinterteil besteht. Damit unterstreicht sie das Unfassbare, das ein wichtiger Teil ihrer Eigenschaften ist. Dass viele Schlangenarten giftig oder sogar hochgiftig sind, trägt ebenfalls zum allgemeinen Misstrauen bei.

Bei näherer Betrachtung jedoch manifestiert sich eine ganze Fülle von bedeutsamen Eigenschaften und Verhaltensweisen, welche die Schlange durchaus als ein Wunder der Schöpfung kenntlich machen. Wie es nicht einfach «die» Schlange gibt, sich Schlangen vielmehr in mannigfaltige Arten und Charaktere differenzieren. So reagieren sie – um nur ein Beispiel zu nennen – enorm sensibel auf ihre jeweilige Umgebung, die sie mit grossem Geschick als ihren individuellen Lebensraum gestalten. Dass sie es dabei auch auf den Menschen abgesehen hätten, ist allerdings eine Mystifikation. Das Gegenteil ist wahr. Schlangen sind in der Regel scheue und sehr diskrete Wesen.

Franziska Witschi, die uns bereits mit eindringlichen Essays zu anderen Tierarten begeistert hat, präsentiert einen ebenso differenzierten wie spannenden Essay (wieder schön illustriert von Monica Biondo), der die Schlange in all ihren Aspekten höchst angemessen zur Geltung kommen lässt.

Es darf dem Zufall zugerechnet werden, dass ich mich mit diesem zugegebenermassen speziellen Thema als Präsident des Stiftungsrates der Vontobel Stiftung von Ihnen verabschiede. Ab dem 1.1.2026 werden die Schriften – weiterhin von Martin Meyer redaktionell verantwortet – von meinem Nachfolger, Bruno Basler, eingeleitet.

Ich wünsche Ihnen interessante Lektüre und viel Gutes für die Festtage und das neue Jahr.



Zürich, im Dezember 2025

Dr. Hans-Dieter Vontobel